

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 25 000. — Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1mmhoch, 43 mm breit M. 30 000. —
Reklamen: 1mmhoch, 90mm breit M. 100 000. —
Girokonto: Kreispostkasse Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Marburger Bank Abt. Laasphe

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 69

Laasphe, Mittwoch den 29. August 1923

48. Jahrgang

Ämtliches. Bekanntmachung.

Die Gebührensätze des § 5 der Gebührenordnung für Gebühren vom 6. 7. 1923 (R.M.B. St. 30) sind durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten mit Wirkung vom 18. August 1923 ab bezüglich der Mindestsätze verbleibend und bezüglich der Höchstsätze verzwanzigfacht worden. An Stelle der Sätze des § 6 treten zu a) 10 000 Mark und zu b) und c) je 6000 Mark.
Berleburg, den 22. August 1923.
Der Landrat, J. B. Hornung, Kreisdeputierter.

Eine neue Phase in der Ruhrpolitik.

Bisher verläuft der französische Kampf um die Herrschaft am Rhein etwa wie das Wettrennen zwischen Hase und Schnecke. Herr Poincaré ist immer da, aber der Schnecke auch. Wie das Märchen berichtet, hat sich der Hase zu Tode gelaufen. Die Maßnahmen der französischen Regierung werden von Tag zu Tag energischer, man überläßt kein Vorhaben, und wenn wir die Stufenleiter der Brutalität zu Ende denken, so bleibt kein anderer Ausweg als ein europäischer Krieg, der so systematisch vorbereitet ist. Gegenwärtig wird der Versuch gemacht, die Kohlereien und Kohlenzechen in französischer Regie auszubeuten. Die auf den Halben lagernde Kohle ist mehr oder weniger erschöpft. Man hat zu diesem Zweck Arbeiter und Fachleute aus Frankreich bestellt, die nun ihre Verjüngung an den komplizierten deutschen Kohlenwerken machen sollen. Sie sind deutscherseits auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden, denen sie sich aussetzen. Selbst wird dieser Hinweis nicht viel. Im Grunde ist dieser letzte Versuch das Eingeständnis des Mißerfolges der bisherigen Maßnahmen. Das Ruhrgebiet war und bleibt unproduktiv. Das Bajonett ist ein ungeeignetes Werkzeug zur Kohlenförderung. Jetzt soll nun eine Beratung zwischen belgischen und französischen Ministern stattfinden, um die Aktion im Ruhrgebiet produktiver zu gestalten. Man spricht davon, daß sich Frankreich zum Nachfolger des deutschen Reiches im Ruhrgebiete machen wolle. Man will also jetzt die Unmutter sogar offen vorbereiten. Aber wenn man von diesen Dingen heute zu sprechen wagt, so überstreicht die französische Politik einmal mit der praktischen Ausbeutung von Kohlenzechen und Kohlereien zum anderen mit der Beanspruchung, oder wenigstens der Vorbereitung des Anspruchs auf die deutsche Rechtsnachfolge die Grenzen, die es seiner Aktion gesetzt hat. Es begibt sich damit auf das Gefilde der Weltpolitik. Hier aber zeigt sich, daß man die französische Selbsthaftigkeit weit weniger hoch schätzt, als das Herr Poincaré bei sich zu Hause glauben machen möchte. England macht mobil. Der wichtigste Faktor ist in diesem Zusammenhang die Frage der Rechtmäßigkeit

der Ruhrbesetzung auf Grund der Auslegung des § 18 des Friedensvertrages. Die englische Regierung hat darüber einen Bericht der Kronräte anfertigen lassen. Dieser Bericht verneint die Rechtmäßigkeit des französischen Vorgehens. Ueberdies führt dieses Gutachten zwangsläufig zu dem Appell an den Weltgerichtshof. Und wie der „Daily Telegraph“, das halbamtliche Organ der englischen Regierung, bemerkt, müßte die Vorsehung, mit der Poincaré sich bemüht, England zum formellen Verzicht auf diese Waffe zu veranlassen und sich mit der vollendeten Tatsache abzufinden, bereits als Warnung dienen. Ein Appell an den Weltgerichtshof wäre für Frankreich besonders aus innerpolitischen Gründen im gegenwärtigen Augenblick höchst unerwünscht. Es würde einen erstaunlichen Szenenwechsel in der politischen Weltkarte bedeuten, wenn morgen das Land, das gestern noch das Deutsche Reich versenken wollte, vor den Schranken eines Weltgerichtshofes als Angeklagter steht.

Der Kampf gegen die Bergarbeiter.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben:
Abgesehen von den allgemeinen Uebergriffen der französisch-belgischen Besatzungsbehörden gegenüber der Gesamtbevölkerung des Einbruchgebietes, sowie den zahlreichen Morden seitens einer blindwütigen Soldateska, ist ein planmäßiges Vorgehen der Franzosen gegen die Bergarbeiterbevölkerung nach dem Muster der Massenausweisungen von Schutzpolizei, Beamten und Eisenbahnern bisher nirgends festzustellen gewesen. Auch dort, wo beim Erscheinen des französischen und belgischen Militärs auf Straßenplätzen oder in Fabriken augenblicklich die Arbeit niedergelegt wurde, ist es nur in seltenen Fällen zu Verhaftungen einzelner Zechebeamter oder Betriebsrätemitglieder gekommen, von einem Vorgehen gegen die gesamte Belegschaft derartiger Gruben oder Werke haben sich die Besatzungsbehörden bisher ferngehalten. Die Gründe hierzu sind sicherlich nur rein taktischer Natur, da man durch die langen Monate des passiven Widerstandes noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben zu haben scheint, die Bergleute und Fabrikarbeiter würden sich eines Tages doch eines Besseren bestimmen und auch unter französischer Verwaltung Kohlen fördern und Industriearbeit erzeugen.

In den letzten Tagen hat sich aber das Bild vollständig geändert. Die allen völkerrechtlichen Begriffen hohnsprechende Beschlagnahme der Gruben und Industrieanlagen, sowie die für jeden, der französisch-belgischen Befehlen nicht nachkommt, in Aussicht gestellte Todesstrafe hat als notwendige Folge ein scharfes Vorgehen gegen die eigentliche Arbeitererschaft auselöst. Bekanntlich versuchen die Franzosen und Bel-

gier nun von sich aus die Kohlenförderung und die Kohlerzeugung in die Hand zu nehmen, um ihre Ruhraktion endlich einmal produktiv zu gestalten. Mit den paar hundert polnischen Arbeitern und Ueberläufern ist natürlich der Kohlenbergbau und das Kohlewesen nicht wieder in Gang zu bringen. Soll das Unternehmen von Erfolg begleitet sein, dann müssen schon die deutschen Arbeiter eingreifen. Ein derartiger Versuch, mit der deutschen Bergarbeiter unter Androhung von terroristischen Gewaltmaßnahmen für französische Dienste zu pressen, ist nunmehr auf den Scholzenzehen unternommen worden. Dort haben Belgier versucht, die Kohleanlagen wieder in Gang zu bringen und deutsche Arbeiter, besonders die Maschinisten des Kesselhauses zu ihren Arbeiten heranzuziehen. Natürlich hat ihnen nicht nur das Personal des Maschinenhauses, sondern die gesamte Grubenbelegschaft die hierauf nur mögliche Antwort gegeben und den Belgiern jede Strom- und Dampfzufuhr zu den Kohleanlagen unterbunden. Daraufhin ist natürlich jede Arbeit in den Kohleanlagen unmöglich geworden und die Belgier haben den Bergarbeitern in ultimativer Weise angekündigt, sie würden zu einer zwangsweisen Räumung der Bergarbeiterwohnungen schreiten, wenn die Dampfzufuhr nicht wiederhergestellt werden würde. Bei dem erbitterten Widerstand der deutschen Bevölkerung des Ruhrgebietes gegen jede französische oder belgische Maßnahme versteht es sich von selbst, daß an ein Nachgeben die Belegschaft nicht denkt.

Dieser Vorfall zeigt, daß Franzosen und Belgier gewillt sind, auch vor Massenausweisungen und Entfahrungen deutscher Bergleute nicht zurückzuschrecken und daß die Ruhrfront in der nächsten Zeit bereits von großen Bergarbeiterverbreibungen im Stile der Eisenbahnerausweisungen zu berichten wissen wird. Auf neue acht Tage ist das besetzte Gebiet von der Außenwelt abgeschlossen worden, und zwar lediglich aus dem Grunde, um nun auch zur Generaloffensive gegen die Bergarbeiterschaft und die Belegschaften der Fabriken vorgehen zu können. Daß die Franzosen und Belgier hierbei in brutaler Weise vorgehen werden, versteht sich von selbst, denn sonst würden sie nicht das Ruhrrevier hermetisch absperrten und niemand hinein- noch hineinlassen. Systematisch wird an der Ruhr die deutsche Volkskraft zerstört, systematisch das Völkerecht mit Füßen getreten. Und der Völkerverbund, dessen vornehmste Aufgabe der Schutz der Schwachen ist, was sagt er dazu?

Die Einwirkung der Besatzung auf die Ernährungslage.

Im In- und Auslande findet die ungeheure Belastung des Lebensmittelmarktes des Einbruchgebietes durch die französischen und belgischen Truppen noch immer viel zu wenig Beachtung. Man gibt sich noch

Herrn Mahlhübers Reiseabenteuer.

Humoreske von Friedrich Gerstäcker.

12] „Nun, Gott sei Dank“, sagte die dicke Dame und warf wieder einen Blick umher wie vorher, „und reist Ihre Frau auch auf Passif — wie heißt das andre?“
„Gymnastik — meine Frau!“ lachte der Kommerzienrat überaus hinzu und die andern Damen steckten die Köpfe zusammen. Ehe er aber noch etwas weiter darauf erwidern konnte, piffte die Lokomotive, der Zug ging langsam und die junge, hübsche, ihm gegenüberstehende Frau mit den vergessenen Ueberschuh stand auf, um ihr Umhangsgeäck, das zurückgefallen war, wieder über die Schultern zu nehmen.
„Sie wollen uns hier schon verlassen?“ fragte der Kommerzienrat, während die dicke Frau sich von ihm abbog und ihre Nachbarin zur Rechten, in einem Versuch, den der andern Ede sitzenden Dame etwas zuzulüften, fast erstickte.
„Ja, ich gehe nur bis Hochstadt“, lautete die Antwort, während die Sprecherin aus dem Fenster und nach den Wolken schaute; „Lieber Gott im Himmel!“ seufzte sie dabei ängstlich hinzu, „da hinten steigen wirklich schon Wolken auf und wenn wir noch mehr Regen bekommen, bin ich verloren.“
„Sie werden sich ein Paar andre Schuhe kaufen müssen“, sagte der Kommerzienrat wohlmeinend, „es wird wirklich das Beste für Sie sein.“
„Ach, das viele Geld so hinauswerfen“, sagte die kleine Frau seufzend, „es wird mir aber am Ende nichts andres übrig bleiben, und ich glaube so fest, daß ich sie mit hätte.“
„Nun, vielleicht finden sie sich noch“, lachte sie Herr Mahlhüber zu trösten; aber der Trost war sehr schwach, denn der Zug hielt in diesem Augenblick und die junge Frau stieg, wie das Coupé geöffnet wurde, mit freudigem Gruß aus.
„Station Hochstadt!“ sagte der Kondukteur. „Der Zug wird gleich wieder fortgehen.“
Der Kommerzienrat hatte ihr eben den Reisebeutel nachgereicht, als draußen ein Kellner mit Bier vorüberkam. Herrn Mahlhüber durstete, ebenfalls eine Folge seines Ueberlebens, wie er sich selber entschuldigte, fortwährend, und er gedachte nicht, eine so gute Gelegenheit vorbeizulassen, den Durst zu löschen. Wie er aber ausstieg, warnte ihn der Kondukteur, den Zug nicht zu verlassen, der den Augenblick wieder absehen würde.

„Nur einmal trinken, lieber Freund“, sagte der Kommerzienrat bestürzt, „ich habe ein Ueberleben, die gelbe Hypertro ...“

„Ja, von der kommt's“, lachte der Mann, ebenfalls ein Glas auf einen Zug leidend und sich den Bart wischend, „das weiß der Herr, die ist immer trocken“, und ohne sich weiter mit dem Passagier einzulassen, ging er seinen Geschäften nach am Zuge hinunter.

Kommerzienrat Mahlhüber trank sein Bier aus bis auf die Nagelprobe, sprang aber gleich darauf, als die Lokomotive einen kleinen Piff tat, erschrocken in das Coupé zurück, folche Angst hatte er, dazulassen zu werden. Uebrigens blieb ihm auch gar nicht viel Zeit, denn als er eben noch zum Fenster hinaussah, piffte es draußen wirklich und der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Wie sie an den Bahnhofgebäuden vorbeifuhren, sah er die junge Frau, die von ihnen ausgetreten und deren Platz ein junger Mensch mit semmelblonden Haaren eingenommen, draußen nicht weit von den Schienen stehen. In dem Augenblick berührte aber auch zufällig sein Fuß etwas im Wagen, das ihm wie ein Ueberlebens vorant, und rasch, in der Erregung des freudigen Gefühls, ein gutes Werk zu vollführen und selbst auf die Gefahr hin, seiner Leber Schaden zu tun oder ein paar Knöpfe abzusprennen, fuhr er mit der linken Hand hinunter und erfaßte wirklich zwei dort stehende große Schuhe.

„Hier sind Ihre verlorenen Schuhe, Madamel!“ rief er in vollem Jubel hinaus.

„Ach, ist es möglich?“ rief die junge Frau und streckte die Arme danach aus. An ein artiges Ueberlebens war aber gar nicht mehr zu denken, denn der Zug ging schon an rasch zu gehen, und mit wirklich lobenswerter Entschlossenheit ergrieff er die beiden Schuhe und warf sie nach der Richtung hin, wo die Dame stand, die mit freudigem Handwinken ihm für seine Gefälligkeit, als er sich noch lächelnd nach ihr hinaus aus dem Fenster bog, dankte.

„Herr, sind Sie des Teufels?“ schrie in dem Augenblick die dicke ihm schräg gegenüberstehende Dame und wurde fischrot im Gesicht vor Zorn und Aufregung, „Sie haben meine Schuhe aus dem Fenster geworfen — halt da! — halt — halt!“ schrie sie dabei und drängte sich in wilder Aufregung dem offenen Fenster zu, die ihr im Wege Sitzenden mit Reißkraft auseinanderstreichend; „Halt!“ schrie sie, sehr zum Ergötzen der

draußenstehenden Bahnwärter und Arbeiter, denn an den Gebäuden waren sie schon vorüber, „halt, meine Schuhe — ich muß meine Schuhe haben — ich kann nicht ohne meine Schuhe weiterfahren!“

Grinsende Gesichter der Draußenstehenden waren alles, was man ihr darauf antwortete. „Verr!“ riefen wohl einige, in boshaftem Spott die Lokomotive mit einem durchgehenden Pferde vergleichend, und ein anderer stellte sich hin und ahmte mit den Armen das Arbeiten eines Telegraphen nach, der in gewaltiger Eile irgend eine wichtige Botschaft meldet; aber Mitleiden durfte sie von den Leuten nicht erwarten — noch weniger ihre Schuhe, und wenige Sekunden später hatte der Zug die Station weit und unerreichbar hinter sich.

„Herr, Sie sind wert, daß man Sie hinter den Schuhen her wüßte“, wandte sich jetzt der Grimm der dicken Frau gegen den entsetzten Kommerzienrat, der sich im Anfang noch nicht einmal recht in das Unheil, das er angerichtet, hineinfinden konnte, „jetzt kann ich barfuß laufen.“

„Aber ich denke, Sie tragen keine Ueberlebens“, rief der entsetzte Mann, der sich, in der peinlichsten Lage von der Welt, nur noch an diesen letzten Hoffnungsanker klammerte.

„Ueberlebens — wer redet von Ueberlebens!“ schrie die Frau, den jungen semmelblonden Mann fest in seine Ede hineindrückend, „daß der Böse Ihre Ueberlebens hole; meine Schuhe haben Sie hinausgeworfen.“

„Ihre Schuhe?“ fragte der Kommerzienrat in unbegrenztem Erstaunen, während die andern Frauen untereinander lachten und flücherten, „aber wie ist das möglich?“

„Möglich?“ wiederholte die gereizte Dame mit blühenden Augen, „möglich? Ich hatte sie abgezogen, weil sie mir zu heiß wurden — ich leide an heißen Füßen; jetzt sitz' ich in Strümpfen.“

„Aber ich bitte Sie um Gottes willen!“

„Gehen Sie zum Teufel mit Ihren Bitten!“ schrie die gereizte Frau und das Gesicht wurde ihr ordentlich braun in der furchtbaren Aufregung; „nun sitz' ich hier barfuß und kann mir den Tod holen, bis ich nach Bamberg komme.“

„Aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort —“

„Behalten Sie Ihr Ehrenwort und geben Sie mir meine Schuhe!“ schrie die Amazone.

Das junge Mädchen an seiner Seite war, außer dem funken blonden Mann, der noch gar nicht verstand, um was

häufig dem Irrtum hin, daß die französischen und belgischen Truppen aus eigenen Beständen verpflegt würden und daß die Lebensmittel des Industriegebietes reiflos der Bevölkerung zugute kämen. Das ist nun in der Tat leider nicht der Fall. General Degoutte hat zwar nach seinem Einzug in das Ruhrgebiet in feierlicher Weise erklärt, daß die Lebensmittel des Ruhrgebietes von seinen Truppen nicht angerührt würden, hat aber dann sofort beide Augen zugedrückt, als seine Truppen angingen, überall und mit Hilfe ihres lauffähigen Geldes aufzukaufen, was des Kaufens wert war. Zu Anfang ging es noch einigermaßen, da deutsche Eisenbahner auch französische Lebensmittelzüge heranführten: die Verschärfung der Lage, also auch die Einstellung der französischen Lebensmittelzufuhr durch deutsche Eisenbahner hat jedoch das Bild vollständig verändert. Zuerst begannen französische und belgische Truppen in ihren Quartieren auf dem Lande sich an den Lebensmittelbeständen der Landbevölkerung zu vergreifen. Getreide und Vieh wurde von den Soldaten in großen Mengen ganz einfach beschlagnahmt, sodaß schon nach ganz kurzer Zeit ein großer Teil der Bauernschaft sich außerstande erklärte, die Städte weiterhin regelmäßig mit allem Nötigen zu beliefern, ja, viele von ihnen mußten selbst in den Städten laufen oder ihre geraubten Bestände auffüllen. Die erste Folge war natürlich ein Knappen der ländlichen Erzeugnisse und ein Anziehen der Preise in den Städten. Hand in Hand damit ging auch ein zunehmender Milchmangel, der noch durch die Rahmung des Eisenbahnbetriebes verschärft wurde. Als die Franzosen dann dazu übergingen, ihre Truppen in die Städte zu verlegen, begann hier ein allgemeiner Ausverkauf an Lebensmitteln. Noch heute ist auf allen Märkten, obgleich es so gut wie gar nichts gibt, die graublaue Uniform der Kompanie- und Kavallerie und der Kantinenwirte auslagend. Ganze Körbe von Lebensmitteln werden von einzelnen Mannschaften fortgeschleppt, während die deutsche Bevölkerung in den meisten Fällen nicht einmal so viel erreichen kann, um sich ein einfaches Mittagmahl herzustellen. Das systematische Aufkaufen von Lebensmitteln aller Art durch die Franzosen hat weiterhin zu einer ganz enormen Preissteigerung geführt, die so ins Unermeßliche gewachsen ist, daß die Unternehmer einfach nicht mehr die Gelder für die erforderlichen Löhne und Gehälter aufzubringen vermögen. Das Ruhrgebiet gleicht heute den schlimmsten Kriegszeiten, es fehlt nur noch das Kriegsbrot und die Kriegsmarmelade. Eine ernste Gefahr für die Bevölkerung besteht vor allem in der durch die Ernährungschwierigkeiten hervorgerufenen Steigerung der Krankheits- und Todesfälle. Vor allem unter den Säuglingen und kleinen Kindern, die vielfach auf die Milch gänzlich verzichten müssen, häufen sich die Sterbefälle in katastrophaler Weise. Es wäre gut, wenn sich Herr Degoutte an seine Worte erinnern würde, daß seine Truppen den Lebensmittelmarkt des Ruhrgebietes nicht in Anspruch nehmen würden. Wenn es so weiter geht, wie jetzt, dann wird das Ruhrgebiet eines Tages völlig von Lebensmitteln entblößt sein, zumal die ständigen Verkehrsbarrieren und sonstigen Schikanen jede geregelte Lebensmittelzufuhr unmöglich machen.

Wie man die Ruhrbewohner demütigt.

Die Franzosen haben die Aus- und Einreise aus und in das Ruhrgebiet verboten. Millionen Menschen sind zu Gefangenen im eigenen Lande gemacht. Wer ausreisen will, muß einen „Circulationsstempel“ auf seinem Personalausweis haben. An den Poststellen erhält man ihn. Aber unter welchen Umständen! Tageslang kann man darum anstehen. Hinter einem Drahtverhau, jeder Unbill der Witterung ausgesetzt, stehen Frauen, Mädchen, Greise, Kinder, bewacht von Soldaten mit Bajonetten, die ihren Spaß daran haben, wenn die Leute die ganze Nacht und einen Tag bis abends, dem Unfallen nahe, des Augenblasses harren, wo sie eine Nummer erhalten, auf die hin sie am folgenden Tage sich abermals zur Poststelle begeben können, um nun nach stundenlangem Warten einen Paß gestempelt zu bekommen — oder auch nicht — je nachdem es den Soldaten gefällt. In Bochum standen am

es sich hier eigentlich handelte und ein etwas verdüstertes Gesicht in das allgemeine Vergnügen hineinmachte, die einzige von den Zuschauern gewesen, die nicht gelacht hatte; oder sie wollte es auch vielleicht verbergen, denn sie bog das Köpfchen, wie der Platte in den Wagen stieg, tief nieder, als ob sie den Ausdruck ihres Gesichtes — vielleicht das ganze Gesicht verbergen wollte. Während des von weiblicher Seite leidenschaftlich genug geführten Gesprächs sagte sie auch kein Wort, und in der Tat ließ auch die Dame in dem papageigrünen Hut in dem Bewußtsein ihrer schändlich mißbrauchten hilflosen Lage niemand anders zu Worte kommen.

„Wer liebt Madame?“, sagte der Kommerzienrat in einem trostlosen Versuch, sie zu besänftigen. „Gehen Sie mit mir zu Ihrer Madame“, schrie die Frau, „schaffen Sie mir meine Schuhe — Herr! Wer gibt Ihnen ein Recht hier, anderer Leute Schuhe zum Fenster hinauszuwerfen?“

„Aber ich will sie Ihnen mit größtem Vergnügen bezahlen.“

„Und was ziehe ich denn jetzt an? Soll ich etwa barfuß oder in Strümpfen in Vamberg zu einem Schuster laufen?“

„Ich würde Ihnen gern ein Paar von den meinigen.“

„Haben Sie Schuhe bei sich?“

„Schuhe? Nein, aber Stiefeln.“

„Glauben Sie, daß ich in Männerstiefeln in der Stadt herumlaufen soll?“ rief die Schöne entrüstet, „nein, ist schon einmal eine solche Unverschämtheit vorgekommen?“

„Aber was, um des Himmels willen, verlangen Sie, daß ich tun soll?“ rief der Kommerzienrat in Verzweiflung, „das Anglück ist einmal geschehen und ich kann nicht mehr tun, als daß ich Ihnen selber überlasse, zu bestimmen, was ich tun soll.“

Die dicke Dame hatte aber noch gar nicht die Absicht, den durch ihr erlittenes Unrecht gewonnenen Vorteil, das Wort allein zu haben, so bald wieder aufzugeben, und erst als der Kommerzienrat in dumpfem, unheilvollem Schweigen und tief aufseufzend in seine Ecke zurücklief, zeigte sie sich bereit, überhaupt auf Unterhandlungen einzugehen, die dahin liefen, daß der unglückliche Mann vor allen Dingen sechs Gulden für ein Paar neue Schuhe auszahle, ferner nach der letzten Station versprechen mußte, zurücktelegraphieren zu lassen, daß die verwechselten Schuhe mit dem nächsten Zug in den „Goldenen

3. August eine Anzahl Leute bis zum 4. August die ganze Nacht hindurch um dann zu hören: es wird erst am 6. August wieder gestempelt. Und höhnisch lachten Offiziere und Soldaten, als die übermüdeten Leute wandend abzogen.

Wer nicht unbedingt hinaus muß, der sollte sich solchen unwürdigen Demütigungen nicht aussetzen. Das Verhalten der Franzosen und Belgier zeugt von einem Tiefstand der Kultur, wie es Afrikanern nicht zu eigen ist.

Dr. Stresemanns Reparationsrede.

Bei einem Frühstück, das der „Deutsche Industrie- und Handelstag“ dem Reichskanzler Dr. Stresemann zu Ehren am Freitag in Berlin gab, hat der Kanzler seine angekündigte Rede gehalten, die sowohl als Antwort auf die letzten Angriffe Poincarés gegen Deutschland, wie als Stellungnahme der deutschen Reichsleitung zu den Ausführungen des französischen Gelbbuches und die darin enthaltene französische Note an England aufzufassen ist.

Veröffentlichung der Notverordnung.

Berlin, 26. August. Die heute veröffentlichte und sofort in Kraft tretende Notverordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände bestimmt, daß für je 10 000 M., die nach dem Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juli d. J. als erste Teilabgabe zu entrichten sind, Erwerbsgesellschaften den Gegenwert von zwei Goldmark, alle übrigen natürlichen und juristischen Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmassen den Gegenwert von einer Goldmark in ausländischen Zahlungsmitteln, anderen ausländischen Papieren oder diesen gleichgestellten Papieren bis zum 15. September 1923 abzuliefern haben. Sofern diesen in der Zeit vom 10. bis 20. August ausländische Vermögensgegenstände gehört haben. Alle Personen usw., die nach dem vorliegenden Gesetz nicht ablieferungspflichtig sind, bleiben einer Regelung nach Art und Umfang vorbehalten.

Aus Laasphe und Umgegend.

— * Riesige Tarifierhöhungen. Nach Meldungen Berliner Blätter wird noch im Laufe des heutigen Tages der neue Multiplikator für den Güter- und Personenverkehr festgesetzt werden. Was die Gütertarife anbetrifft, so werde ihre Verdoppelung für angemessen erachtet. Die Personentarife dürften um 400 Proz. gesteigert werden. Die neuen Tarife würden am Freitag in Kraft treten.

— * Ein Brief 75 000 M. Für den 1. September wird ein neuer Posttarif angekündigt, der mit der Indexzahl 750 000 arbeitet. Danach dürfte eine Fernkarte 30 000 M., ein Fernbrief 75 000 M., die Diskarte 15 000 M., ein Ortsbrief 37 500 M., eine Auslandskarte 135 000 M., ein Auslandsbrief 225 000 M. kosten. Gewisse Abweichungen werden wohl noch vorgenommen werden.

— * Laasphe, 28. Aug. Verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeliefert wurde von der hiesigen Polizei am Freitagabend aus dem Zuge heraus hier selbst ein hier schon längere Zeit sich aufhaltender Fremder, Steuerberater Krause, wegen verschiedener Delikte.

— * Laasphe, 28. August. (Fahrplanänderungen.) Folgende Personenzüge mit nur vierter Klasse sind neu eingelegt worden: Zug Nr. 2000 nur Samstags zwischen Hagen und Laasphe über Altenhundem — Erndtebrück. Hagen ab 12.37 nachm. Rabel an 1 Uhr, Rabel ab 1.06, Altenhundem an 3.07, ab 3.18, Laasphe an 5.05. — Verzug 756 nur Montags zwischen Wallau und Siegen über Kreuztal. Wallau ab 7.40 vormittags, Kreuztal an 9.58, ab 9.59, Siegen an 10.20. — Folgende Personenzüge werden an den Montagen, erstmalig am 27. August, versuchsweise zwischen Kreuztal und Erndtebrück wieder eingerichtet: Personenzug 765 Kreuztal ab 8.48 abends, Erndtebrück an 10.01 abends. — Personenzug 766 Erndtebrück ab 10.48, Kreuztal an 11.54.

— * Laasphe, 28. Aug. Durch die anhaltende Geldknappheit sind neben den beiden Kreispartien auch noch andere Geldinstitute des Kreises gezwungen, kurzfristige Schecks als Zahlungsmittel auszugeben. Es sind dies die Erndtebrücker Bank sowie die Feubinger

Oden nach Vamberg geschickt würden und außerdem seinen Reisefad öffnete und der dicken Madame seine dunkeln Tuchener, ganz neuen Pantoffeln, die er kaum zweimal an den Füßen gehabt und die auf Versuch vollkommen gut paßten, anbot, um in Vamberg wenigstens damit in einen Schuhladen gehen zu können, den Schaden zu ersetzen. So dreifach entschädigt, beruhigte sich die Dame wenigstens insoweit, das erlittene Unrecht in die Buken ihrer Nachbarinnen auszuschießen und mit den schon benutzten Hauschuhen des Kommerzienrats — denen sie verleumdend herbeischmeißelte, daß sie ihr zu weit wären — zu scharen.

Der semmelblonde junge Mann hatte indessen bei genauerer Musterung des Coupés auch das junge Mädchen bemerkt und, von dem Anblick seiner übrigen Reisegefährten rasch befreit, seinen Blick länger und aufmerksamer auf ihr hin noch halb entzogenes Antlitz geheftet. Der Blick wurde aber schon während des Tumultes im Coupé forschender, als er wirklich bekannte Züge zu entdecken glaubte, bis die junge Dame, die doch nicht immer in der niedergebückten Stellung bleiben konnte, den Kopf einmal in die Höhe hob und er nun sah, daß er sich nicht getäuscht hatte.

„Wenn ich nicht irre, mein Fräulein“, redete er sie jetzt an, während seine Nachbarin zur Rechten noch immer gegen sein Gegenüber ein Kreuzfeuer hinüberdomerte, „habe ich das Vergnügen, Fräulein Redmeier vor mir zu sehen?“

Das junge Mädchen wurde purpurrot im Gesicht und stammelte verlegen einige Worte.

„Sie waren, glaub' ich, im vorigen Monat —“, die Frau schrie jetzt so dazwischen, daß er für eine Zeitlang den Versuch aufgeben mußte, und erst später, als sie sich endlich beruhigt, begann er wieder: „Sie waren, glaub' ich, im vorigen Monat in Schweidnitz bei meinen Eltern — Karl schrieb uns, daß er unendlich glücklich sei.“

Das junge Mädchen verneigte sich wieder halb gegen ihn und während sich der Kommerzienrat mit einem aus tiefster Brust geholten Seufzer nach beendeter Unterhandlung in seine Ecke zurücklehnte und das Reisen verwünschte, das ihm, dem ruhigen, gekehrten Mann, schon seit der Postkammer befielen, fast nur eine Reihe von Abenteuer und Fährnissen in den Weg geworfen, fuhr der junge semmelblonde Mann in seiner lüken Weise fort: „Sie werden einen braven modernen

und die Aeselder Spar- u. Darlehnskasse, welche Scheine über 5 und 10 Millionen Mark ausgeben haben. Sämtliche Gutscheine sind in der Druckerei unserer Zeitung hergestellt und durch abweichende Größen, Papierfarben und verschiedenfarbigen Aufdruck leicht zu unterscheiden. Im Interesse einer ruhigen Weiterentwicklung wird die Bevölkerung dringend ersucht, diese verbürgten Werte ohne Bedenken anzunehmen und als Zahlungsmittel weiterzugeben. Die Einführung der Scheine erfolgt, sobald genügend Staatsgeld zur Verfügung steht, spätestens aber am 1. November 1923.

— * Postverkehr. Nachdem seit einigen Monaten bereits die Gebühren für Postanweisungen und Zahlkarten nicht mehr in Freimarken verrechnet, sondern bar erhoben werden, ist das Verfahren zugleich mit der letzten Gebührenerhöhung auch für Pakete eingeführt worden. Der Mangel an höheren Freimarken, der plötzlich überall aufgetreten ist, bedingt vorübergehend auch eine bare Entrichtung der Briefgebühren am Postkassier. Dieser Zustand, der sowohl für die Postbeamten wie für die Postbenutzer gleichermaßen unangenehm ist, wird hoffentlich bald überwunden sein. Zu seiner Verschärfung haben Fälschungen von Briefmarken mit Ueberdruck wesentlich beigetragen, wodurch der Postverwaltung die Möglichkeit der Weiterverwendung älterer geringwertiger Freimarken erschwert worden ist.

— * Rentenzahlung. Die Teuerungszulagen sind vom 1. Sept. ab erhöht worden und zwar für Empfänger von Invaliden-, Alters- u. Renten auf 40 000 M., Waisenrenten je Kind 20 000 M. monatlich. — Die Zahlungsempfänger aus der Unfallversicherung erhalten 1. am 1. Sept. den am 1. August gezahlten laufenden Monatsbetrag in dreifacher Höhe als Nachzahlung für August und 2., vom 1. September ab die erhöhten Beträge halbmächtig und zwar am 1. und 16. des Monats ausgezahlt.

— * Der partiellisierte Zusammengesetzte Weis. Milchpreis. — a. u. s. s. u. s. h. e. in seiner Sitzung in Anlehnung an den Lebenshaltungszug und die Butterpreise als angemessenen Erzeugerpreis 120 000 M. für die Zeit vom 25. bis 31. August fest. Für die gleiche Zeitspanne gilt als angemessener Magermilchpreis 54 000 M.

Erndtebrück, 27. Aug. Am Sonntag den 19. 8. beherbergte unser Ort mehrere Hundert frischer Willenstiner Mädel. Es waren Mitglieder des evangelischen Kreisverbandes, der dem Reichsverband, Zentrale Berlin, mit mehreren Hunderttausend Mitgliedern angeschlossen ist. Mit den Mittagszügen trafen die Scharen ein und marschierten geschlossen zur Kirche, geführt von der vorzüglichen Musik des Banter Posaunenchores, der sich freudigster Weise zur Verfügung gestellt hatte. Ein imposanter Zug! Nach kurzer Begrüßung ludte der prächtige, nach dem Regen jubelnd begrüßte Sonnenschein zunächst zum fröhlichen Spiel. Anfangs war geplant, nach Schürmanns Hof zu marschieren, man konnte es aber bei dem wankelmütigen Wetter nicht wagen und war froh, auf dem großen Spielplatz der Schule solch herrlichen Raum zu Reigen und Aufspielen zu haben. Es war ein hübsches und eindrucksvolles Bild, als die bald 400 Mädeln unter der tadellosten Marschmusik der Banter dort spielten und im Reigen gingen. — Die unbarmherzige Zeit drängte zur Eile. So mußte das Spiel nur zu rasch abgebrochen werden. Man versammelte sich wieder in der Kirche, die von frischer Jugend fast völlig gefüllt war. Dort wurden nach einem reichhaltigen Programm durch Wort und Lied, Gedichte und Aufführungen die Herzen geöffnet für die Schönheit der Gottes-Erde, für die innere Schönheit, die wir durch Jesus Christus haben, für die ewige Schönheit, die allen Christen letztes Ziel ist. Mit herzlicher Mahnung und Gebet schloß die schöne Feier, die für alle Teilnehmer eine Stärkung des Mutes und des Willens war, im Gehorsam gegen Gott endlich Aufbauearbeit zu leisten. Fröhlich wurde aufgebogen, da die meisten Vereine noch tüchtige Wanderungen nach Haus vor sich hatten.

Erndtebrück, 27. August. Die Anlagen des Kommunalen Ueberlandwerkes in unserm Orte gehen ihrem Ende entgegen. Beim Anblick der Anlagen gewinnt man die Ueberzeugung, daß etwas Dauerhaftes geschaffen worden ist, was für mehrere Menschenalter anreicht.

Turnen * Spiel * Sport.

Birkelbach, 23. Aug. Zu dem am Sonntag den 19. August hier stattgefundenen Sportfest hatten sich für die Pokal- u. Diplomspiele 6 Vereine und für die leichtathletischen Kämpfe über 100 Teilnehmer angemeldet. Trotz des zuerst ungünstigen Wetters waren die Sportler und ihre Anhänger in sehr großer Zahl aus nah und fern erschienen, wenn gleich auch die Höhe der Anmeldungen nicht voll erreicht wurde. Die Konkurrenz war aber eine recht große. — Morgens um 10 Uhr begannen die Kämpfe mit den Diplom- und Pokalspielen. Pokalsieger war die 1. Mannschaft des TuSv. Erndtebrück, die den von Herrn Fabritant Wagener gestifteten wertvollen „Fußballspieler“ mit dem Endergebnis 1:0

Mann in ihm finden — und er spielt vortrefflich die Violine. — Es ist nicht gerade sein Beruf, aber in den Abendstunden doch eine sehr angenehme Erholung — er wird Sie auf den Händen tragen.“

Die junge Dame wechselte indessen mehrmals die Farbe und schien in einer peinlichen Verlegenheit, was aber der junge semmelblonde Mann gar nicht bemerkte, sondern in seiner saden süßlichen Weise fortfuhr:

„Aber wo wollen Sie denn eigentlich hin?“ unterbrach er sich plötzlich, als ihm der Gedanke das Hirn krenzte; „wie mir Mama geschrieben hat, erwarten sie doch Karl morgen oder übermorgen zu Hause und ich habe mich eigentlich nur hier in Hochstadt aufgesetzt, um mit in Vamberg, wo ich sehr bekannt bin und meinen alten Schneider habe, einen Anzug annehmen zu lassen — es ist merkwürdig, wie stark ich in dem letzten Jahre geworden bin; das gute Bier hier kräftigt den Körper ungemein.“

Sein Blick fiel in diesem Moment auf den Kommerzienrat und er sagte rasch, mit einer halben, fast erschrockenen Verbeugung:

„Doch nicht Ihr Herr Onkel, wenn ich fragen darf? — Sie hatten ihn ja wohl erwartet?“

„Ja“, hauchte die junge Dame in wirklich tödlicher Verlegenheit, und der Kommerzienrat, der sich eben den Schweiß von der Stirn trocknete und, noch mit dem Gedanken an seine Schuhe beschäftigt, gar nicht darauf gehört hatte, was seine beiden Nachbarn miteinander verhandelten und dem also auch die letzten Worte gänzlich entgangen waren, erwiederte in aller Unschuld halb verbindlich, halb verlegen die tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung des jungen Mannes. Dieser aber versicherte ihm dabei mit einigen unbedeutlichen Worten, die auch größtenteils das Klappern der Wagen verschlang, daß er sich unendlich glücklich schätze, seine wertvolle Bekanntschaft zu machen und daß er hoffe, wie sie als künftige Verwandte recht gute und treue Nachbarschaft halten würden.

Der Kommerzienrat Mahshuber, der keine Idee davon hatte, was der junge fide Mensch von ihm wolle und noch viel weniger sich daraus machte, verbeugte sich noch einmal und lehnte sich dann wieder, zufrieden, einem weiteren Gespräch mit ihm entzogen zu sein, in seine Ecke zurück.

(Fortsetzung folgt)

errang. Durchs Dos wurde auch der 2. Mannschaft des genannten Vereins das Diplom zuerkannt. Den Abschluß am Morgen bildete die 3500-m-Etappen-Wirtelbach-Sportplatz, in der die Staffeln des W. R. Altenhundem als 1. Sieger durchs Ziel lief und somit Inhaber des von Herrn Fabrikant Radau gestifteten Silbernen „Sperwerfers“ wurde. 2. Sieger war die Staffel des Sp. S. V. Werleburg, 3. Sieger die Staffel der Ballspielabteilung des S. V. Meggen. — Am dem auf 1/2 Uhr angelegten Festzuge beteiligten sich außer den Sportvereinen auch der Männergesangsverein Wirtelbach sowie die Musikkapelle des Turnvereins Womelsdorf. Unter Vorantritt der Musikkapelle Wirtelbach bewegte sich der Zug in schneidendem Marschtempo durch den Ort bis zum Festplatz. Unter den Klängen der Festmusik brachten jetzt die Reihenschaft ihre Übungen zur Vorführung. Da inzwischen auch die Sonne wieder zum Vorschein gekommen war, hatten sich zahlreiche Festteilnehmer eingefunden. Auch die Kampfspiele wurden durch den Sonnenschein günstig beeinflusst. Nach einer kurzen Ansprache des Vereinsvorsitzenden Herrn Schneider wurde die Preisverteilung vorgenommen, die folgendes Ergebnis hatte: Stabhochsprung: 1. Hr. Gustav Bald, Emdenbrück, 2. Karl Belz, Emdenbrück, 3. Heinz Gahmann, Emdenbrück, 4. Willi Klitz, Emdenbrück, 5. Emil Dürr, Emdenbrück. Dreikampf: 1. Preis Kurt Preis, Emdenbrück, 2. Willi Radau, Wirtelbach, 3. J. Krämer, Altenhundem, 3. J. Hesse, Altenh., 4. Rob. Bette, Altenh., 5. Robert Sicker, Emdenbrück, 6. Gustav Bald, Emdenbrück, 7. Ernst Seifert, Altenhundem, 8. Karl Belz, Emdenbrück, 9. Heinz Gahmann, Emdenbrück, 10. Gustav Klabe, Werleburg. 800-m-Lauf: 1. Preis Adolf Hemels, Altenhundem, 2a. Erich Gufnagel, Altenh., 2b. Erich Scharwächter, Altenh., 3. Hubert Stremmel, Wirtelbach, 4. Willi Haas, Werleburg. 100-m-Lauf: 1. Preis Willi Radau, Wirtelbach, 2. J. Hesse, Altenh., 3. Rob. Bette, Altenh. Jugendstaffette: 1. Altenhundem, 2. Wirtelbach. Seniorenstaffette: 1. Emdenbrück, 2. Altenhundem. Das Propagandaspield zwischen der 1. Mannschaft des W. R. Altenhundem und unserer 1. Mannschaft endigte 5:1 für Altenhundem. — Allen Vereinen und Teilnehmern, sowie allen denjenigen, die uns an der Ausführung unseres Sportfestes unterstützt haben, auch an dieser Stelle nochmals herzlichsten Dank. Hoffentlich ist es unserm Sportverein vergönnt, im nächsten Jahre eine noch zahlreichere Menge Teilnehmer und Sportliebhaber hier begrüßen zu können.

Bermischtes.

— Dillenburg, 24. Aug. Die Lebensmittelpreise haben hier eine geradezu fabelhafte Höhe erreicht. Einem hiesigen Geschäftsmann scheinen sie noch zu gering zu sein; er hat viele Zentner Speiseeis seit längerer Zeit in einem Verked seines Geschäfts zurückgehalten, um es später zu höheren Preisen zu veräußern. Die Polizei entdeckte die Ware, beschlagnahmte sie und verkaufte sie gestern auf dem Rathaus gegen mäßigen Preis an die Bürger der Stadt.

— Buschhütten, 25. Aug. Der 20 jährige Former Adoff Zimmermann von hier war damit beschäftigt, einen an einem Kran hangenden Formkasten umzudrehen, hierbei brach eins der Hängeisen, wodurch der Kasten herabstürzte und Zimmermann am Kopf und rechter Schulter erheblich verletzte. Er brach blutüberströmt zusammen und starb nach etwa einer Stunde an seinen schweren Verletzungen.

— Münster, 26. Aug. (Die Verkehrssperre.) Die Nachricht über eine vorläufige Aufhebung der Verkehrssperre am 26. 8. ist bis zur Stunde nicht bestätigt worden. Die Verkehrssperre wird vielmehr ab heute morgen zum Teil durch neueingetroffene Genbarmittelverstärkungen in außerordentlich verschärfter Form durchgeführt.

— Leipzig, 27. Aug. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse hat mit dem gestrigen Sonntag ihren offiziellen Anfang genommen. Soweit sich aus den Ausstellerranmeldungen ergeben läßt, kann gesagt werden, daß die Zahl der Aussteller der letzten Frühjahrsmesse ziemlich gleichkommt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Null!

Die Null gilt nichts, drum ist es auch erklärlich, daß man sie weder einschätzt noch begehrt, wenn sie allein steht ist sie ungeschätzt, selbst null mal null ist nichts und ohne Wert. doch anders wirkt die Null und imponiert, sobald sie in Gesellschaft aufmarschiert, wenn sie erscheint in langen Zahlenreihen, wird ihr die Kompanie erst Wert verleihen.

So lange sich nur Null zu Null gesellt, kann das Ergebnis uns durchaus nicht reizen, doch wird ihr eine Ziffer vorgestellt, so wird die Null sich desto folger spreizen die Null wird nicht mehr für ein nichts erklärt, sie gibt der Ziffer tausendfachen Wert, nur hinten angehängt wird sie sich lohnen, die kleinsten Zahlen werden zu Millionen!

So geht's auch jetzt, wenn wir die Preise sehen, sie schellen hoch durch die diversen Nullen, sie sind gefährlich, wenn sie hinten stehen und schwächen bald den Inhalt der Schulden, man weiß nicht wie man alles schaffen soll, die Nullen werden uns verhängnisvoll, sie pflegen gar zu sehr ins Geld zu laufen und machen zur Unmöglichkeit das Kaufen.

Einkell'ge Zahlen gibt es heut' nicht mehr und bei den Preisen schon für Strümpf' und Schuh, marschieren meist 6 Nullen hinterher, schon werden sie zum Silber un'rer Ruhe, wo soll das hin? Bald reißt uns die Schuld, die Nullen sind an unserm Unglück Schuld, man soll sie vor die erste Ziffer setzen, dann wird man wieder nach Gehör sie schätzen.

Doch hinten bringen Schrecken sie und Graun und absorbieren die finanziellen Kräfte, sie helfen nur die Schulden aufzubauen und ruinieren Käufer und Geschäfte, dem Wiederaufbau graben sie ein Grab, und Deutschland sinkt vollends zur Null herab, drum müssen wir uns ganz energisch wehren, daß sich die Nullen weiter so vermehren.

Noch steigt die Not und sinken kann sie nur, wenn wir die Nullen all' für „null“ erklären, dann hemmen wir den Rückschritt der Kultur, dann wird man wieder uns Kredit gewähren, nur wenn man schnell die Nullen annulliert und demgemäß die Preise reguliert, dann hätte ein Gedanke ein geistlicher, sich durchgesetzt zu aller Wohl! — Ernst Heiter.

Untersuchungen über den Hunger.

Die physiologischen Winkungen, die durch den Hunger und die Unterernährung hervorgerufen werden, sind in mehrjährigen Versuchen in Postoner Laboratorien genau studiert worden, worüber Thomas in den „Naturwissenschaften“ berichtet. An 10 Personen wurden 14 Hungerversuche angestellt, bei denen vollständige

Nahrungsenthaltung bis zu sieben Tagen Dauer erfolgte, bei einem Versuch sogar bis zu 31 Tagen.

In allen Fällen zeigte sich, daß erst vom fünften oder sechsten Tage an die vorangegangene Ernährung sich nicht mehr bemerkbar machte. Die Wärmebildung fiel vom 3. bis 6. Tag ziemlich rasch, um dann nur ganz allmählich weiter abzunehmen. Die Gewichtsabnahme war während der ersten Woche besonders groß und betrug durchschnittlich 22 Prozent des Anfangsgewichtes, von denen etwa die Hälfte auf den Verlust von Wasser kam. Während der ersten Tage wird 1 Kilo, etwa vom 5. Tage ab 1/2 Kilo täglich eingeblüht. Der Fettverbrauch steigt bis zum dritten Hungertag ein wenig an, um dann wieder ganz allmählich abzunehmen. Die Wärmeproduktion nimmt ab. Während sich am Ende der ersten Woche die Erscheinungen noch wenig bemerkbar machen, bildet sich später eine ganz erklärliche Abnahme aller Funktionen und damit auch des Gaswechsels heraus; auf die starken Umstellungen während der ersten Woche folgt dann ein gleichmäßiges Verhalten. In intellektueller Hinsicht ließ die Lebhaftigkeit der Hungernden in keiner Weise nach, und so fand die Folgeerscheinungen einer plötzlichen Nahrungsenthaltung sehr harmlos. Bei der Unterernährung wurden 12 Studenten, die während der ganzen Zeit ihrer sportlichen und geistigen Arbeit im College in gleicher Weise nachgingen wie ihre Kameraden, mit entsprechend kleineren Portionen ernährt. Während der ersten sechs Wochen verloren sie rund 12 Prozent ihres Gewichtes; dann wurden die Portionen so vergrößert, daß sie zur Erhaltung der geringen Körpermaße ausreichten. 12 andere Studenten, die bei voller Kost erhalten wurden, dienten zur Kontrolle. Die Wärmeproduktion nach Verlauf von sechs Wochen nur um 18, während des Schlafes um 23 Prozent kleiner als bei Beginn der Versuche. Es genügt dementsprechend 1950 Kalorien zur Erhaltung gegenüber den normal angenommenen 3200 Kalorien. Die Pulszahl war auffallend niedrig, die Hauttemperatur geringen, Kälte wurde unangenehm empfunden.

In geistiger Beziehung trat keine Veränderung ein; die sportliche Betätigung zeigte eine geringe Abnahme. Nach Wiederaufnahme der früheren Portionen erfolgte rasche Auffütterung und Zunahme des Gewichtes. Im Gegensatz zu diesen geringen Wirkungen bei der Einzelperson werden aber die möglichen Schädigungen bei einer viel länger dauernden Unterernährung hervorgehoben, wie sie in der Hungerblockade zur Auswirkung kamen.

Preise für Lebensmittel in Laasphe am 28. August 1923.

	100. M.	320 000
Vollkorn	"	280 000
Hafersoden	"	250 000
Graupen	"	350 000
Nudeln	"	320 000
Kaffee (Kathreiner)	"	960 000
Kokosfett (Tabu)	"	1200 000
Kakao	"	12 000
Salz (Salinen)	"	300 000
Seife (Doppelfläch)	"	

Dollarkurs am 27. 8.: 5600 000.

Die Deutsche Volksanleihe

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Die durch die Ungunst der außenpolitischen Lage der deutschen Währung zugefügte Schädigung hat die Ausgabe eines besonderen wertfesteren Reichspapieres — der Wertbeständigen Anleihe — erforderlich gemacht. Damit ist jedermann die Möglichkeit gegeben, sein Vermögen und Einkommen, vorübergehend oder dauernd, wertbeständig, vorteilhaft und sicher anzulegen.

Die Anleihe ist wertbeständig, denn sowohl die Bezahlung der Zinsen wie die Rückzahlung des Kapitals erfolgt auf Basis des Dollarkurses. Die Anleihe ist eine Volksanleihe, denn die kleinen Stücke ermöglichen es weitesten Kreisen der Bevölkerung, ihre Ersparnisse durch Anlage in dieser Anleihe zu sichern.

Dem Charakter dieser Anleihe als Sparanleihe entspricht es insbesondere, daß die Zinsen der kleinen Stücke bei Fälligkeit der Anleihe insgesamt in Form eines Zuschlages von 70 % zurückgezahlt werden.

Es steht zu erwarten, daß sich die kleinen Stücke infolge dieser Ausstattung besonders leicht im Verkehr einbürgern werden. Der Umsatz in dieser Anleihe wird aber namentlich dadurch erleichtert, daß sie von der **Einkommensteuer befreit** ist.

Wer also Einkünfte und Betriebsmittel in dieser Anleihe vorübergehend anlegen will, braucht nicht zu befürchten, daß ihm beim Verkauf besondere Unkosten entstehen.

Aber auch als dauernde Kapitalanlage ist die Anleihe außerordentlich geeignet, nicht nur wegen ihrer Wertbeständigkeit, sondern auch wegen der **Befreiung von der Erbschaftsteuer** für den Selbstzins.

Die Anlage ist ein **sicheres** Anlagepapier, denn Zinsen und Rückzahlung sind reichsrechtlich sichergestellt durch das Vermögen der gesamten deutschen Wirtschaft: Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft, sowie eines jeden, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die **Zeichnung** auf die Anleihe kann in Mark (100 %) sowie in Devisen und Dollarscheinen (95 %) erfolgen.

Die Anleihe besitzt demnach alle Eigenschaften, die ein **erstklassiges** Anlagepapier haben muß: vorzügliche Ausstattung und Sicherheit sowie leichte Begebarkeit von Hand zu Hand. Namentlich durch ihre Wertbeständigkeit und ihre Befreiung von der Erbschaftsteuer ist sie geeignet, den dem deutschen Volke innewohnenden Spartrieb wieder zu beleben.

Daß die Anleihe auch ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen ist, welche dazu dienen sollen, eine Gesundung der Wirtschaft, der Währung und der Finanzen herbeizuführen, bedarf nicht der Erwähnung. Wer sie zeichnet, sichert sich nicht nur die denkbar beste Anlage seiner flüssigen Gelder, sondern er nützt auch dem großen Ganzen, indem er Bausteine zum Wiederaufbau heranträgt!

Der Präsident des Reichstages Ebbe	Deutscher Handwerker- und Gewerbetag H. Plate	Verband deutscher Öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten Busch, Staatssekretär z. V.	Vereinigung der deutschen Arbeit- geber-Verbände (E. V.) Dr. Sorge	Reichsverband der deutschen landwirt- schaftlichen Genossenschaften (E. V.) Johannsen
Deutschnationale Volkspartei Fertig	Deutscher Städtetag Boch, Oberbürgermeister	Deutscher Zentral-Giroverband Dr. Kleiner	Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund Leipart	Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften Dr. Seelmann
Deutsche Volkspartei Dr. Scholz, Reichsminister a. D. M. d. R. W. R.	Reichsverband der deutschen Industrie Dr. Sorge	Deutscher Sparkassenverband Jurisch	Deutscher Gewerkschaftsbund Siegerwald	Deutscher Genossenschaftsverband (E. V.) Korthaus, M. d. R.
Deutsche Demokratische Partei Dr. Petersen	Hansa-Bund Dr. H. Fischer, M. d. R.	Reichsverband der Privatversicherung Walther, Generaldirektor	W. Gutsche Otto Thiel Bernhard Otto	Reichsverband deutscher Konsumvereine (E. V.) Schlach, M. d. R.
Zentrum Marx, Senatspräsident	Zentralverband des deutschen Großhandels (E. V.) Dr. h. c. Kaden, Geh. Kommerzienrat	Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft Treiber von Wangenheim	Gewerkschaftler deutscher Arbeiter- Angestellten- und Beamtenverbände	Zentralverband deutscher Konsumvereine H. Kaufmann H. Bästlein
Vereinigte Sozialdemokratische Partei Hermann Müller, Reichsminister a. D.	Reichsverband des deutschen Ein- zelhandels Dr. Hugo, M. d. R.	Reichslandbund Die Geschäftsleitenden Vorsitzenden des Reichslandbundes Feyy Dr. Roschke	Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften Otto Thiel, M. d. R.	Reichsstadtebund
Bayerischer Bauernbund Eisenberger	Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels H. Grünfeld	Deutscher Bauernbund (E. V.) A. Müller, M. d. R. W. R.	Allgemeiner Freier Angestelltenbund Süß	Verband der deutschen Landkreise Dr. Konstantin, Landrat a. D.
Vorläufiger Reichswirtschaftsrat Dr. E. J. von Siemens	Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes (E. V.) Dr. Rießer	Vereinigung der deutschen Bauernvereine Treiber v. Kerkering zur Borg Dr. Cronen-Münchbrock	Gewerkschaftsbund der Angestellten Dr. Combscher	Deutscher Zeitungsverleger (E. V.) Dr. Krumpholtz, Kommerzienrat
Deutscher Industrieller- und Handelsrat Franz von Mendelssohn	Deutscher Landwirtschaftsrat Dr. Brandes		Reichsverband der höheren Beamten Dr. Scholz, Reichsminister a. D., M. d. R. Dr. Rathke	Reichsverband der deutschen Presse P. Baedter, M. d. R.
Preussische Hauptlandwirtschaftskammer				

Heute Mittag entschlief nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante,

Witwe Ludwig Gebhardt

geb. Weller,

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Gebhardt.

Laasphe, den 28. August 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 5 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Steuerliche Verpflichtungen auf Grund der neuen Steuergesetze:

1. Brotverforgungsabgabe:

Am 1. August war der erste Teilbetrag der Brotverforgungsabgabe in Höhe des vollen zehnfachen Zwangsanleihebetrages fällig; zahlbar bei der zuständigen Finanzkasse (nicht Gemeindefasse).

2. Die Vorauszahlung auf die Einkommensteuer ist bis spätestens zum 25. August 1923 zu leisten. Wegen der Höhe vergl. die Bekanntmachungen vom 14. und 16. August 1923.

Ist der Steuerbescheid für 1923 noch nicht zugestellt, so ist die Steuer für 1923 und darnach die Vorauszahlung nach dem deklarierten Einkommen zu errechnen. Der Steuertarif ist den Steuerpflichtigen f. 3. mit dem Steuerklärungsformular zugesandt worden. Die Vorauszahlung ist an diejenige Kasse zu leisten, an die auch bisher die Einkommensteuer zu zahlen war.

3. Vorauszahlung auf die Körperschaftsteuer:

Auch wegen dieser Vorauszahlungen wird auf die Bekanntmachung vom 14. August 1923 verwiesen. Zahlung an die Finanzkasse!

Für die weiteren nach dem 30. September 1923 fällig werdenden Vorauszahlungen wird ein anderes Vielfaches der Geldentwertung entsprechend noch festgelegt werden.

4. Rhein- und Ruhrabgabe:

a) für Einkommensteuerpflichtige: Bis zum 25. August 1923 ist als erster Teilbetrag der Rhein-Ruhrabgabe das Doppelte des unter 2 bezeichneten Betrages, also das 200fache, bzw. soweit der Feststellung des Einkommens ein Wirtschafts-(Geschäfts-)abschluss vor dem 1. Juli 1922 zugrunde liegt, das 800fache der Gesamtjahres-einkommensteuer für 1922 zu zahlen und zwar bei der gleichen Kasse wie zu 2.

Auch die nicht zur Vorauszahlung der Einkommensteuer Verpflichteten haben, soweit deren gesamtes steuerbares Einkommen im Kalenderjahr 1922 den Betrag von 1 Million Mark überstiegen hat, am 25. August 1923 das 100fache, am 5. Oktober 1923 und am 5. Januar 1924 das 200fache der nach dem Einkommen des Kalenderjahres 1922 berechneten vierteljährlichen Vorauszahlung als Rhein-Ruhrabgabe zu entrichten.

b) Körperschaftsteuerpflichtige Gewerbesteuergesellschaft:

1. mit Wirtschafts-(Geschäfts-)jahrsabschluss in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922:

Abgabe: Am 25. August 1923 das 150fache der Körperschaftsteuer für das Wirtschafts-(Geschäfts-)jahr 1921/22 oder 1922,

2. mit Wirtschafts-(Geschäfts-)jahrsabschluss in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1922:

Abgabe: Am 25. August 1923 das 300fache der Körperschaftsteuer für das Wirtschafts-(Geschäfts-)jahr 1921/22,

3. mit Wirtschafts-(Geschäfts-)jahrsabschluss vor dem 1. April 1922:

Abgabe: Am 25. August 1923 das 600fache der Körperschaftsteuer für das Wirtschafts-(Geschäfts-)jahr 1921/22.

Weitere Zahlungen sind am 5. Oktober 1923 und 5. Januar 1924 zu leisten. Das betr. Vielfache wird demnächst der Geldentwertung entsprechend noch festgelegt.

Maßgebend für die Berechnung der Rhein-Ruhrabgabe ist das Einkommen 1922. Stundung der Vorauszahlung für 1923 befreit nicht von der Rhein-Ruhrabgabe.

Stundung und Erlass der Rhein-Ruhrabgabe kommen im allgemeinen nach dem Willen des Gesetzgebers nicht in Betracht, sie soll eine wirtschaftliche aus dem Vermögen zu leistende Abgabe sein.

Im besetzten und Einbruchgebiet wird diese Abgabe nicht erhoben.

5. Die gleichen Beträge wie zu 2 und 4 a sind am 5. Oktober 1923 und 5. Januar 1924 fällig, wenn nicht bis dahin eine anderweitige Mitteilung zugeht oder wenn nicht durch öffentliche Bekanntmachung etwas anderes festgelegt wird.

6. Arbeitgebersteuer und Abgabe von landwirtschaftlichen usw. Betrieben:

Vom 1. September 1923 ab haben die Arbeitgeber das Doppelte der von dem Arbeitslohn ihrer Arbeitnehmer einbehaltenen Steuerabzugsbeträge ohne weitere Aufforderung an die Finanzkasse abzuführen. Soweit sie in ihrem Betriebe den Steuerabzug durch Verwendung von Steuermarken bewirken, ist der Betrag unter ausdrücklicher Bezeichnung als „Arbeitgebersteuer“ in bar oder durch Ueberweisung an die Finanzkasse zu entrichten. Bei landw. forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben einschl. der Wälder, Obstgärtner, Gärtnereien usw. tritt an Stelle der Arbeitgebersteuer eine Landsteuer in Höhe von 1 1/2 (anderthalb) Goldmark monatlich für jede zweitausend Mark Mehrertragswert des Grundstücks. Die Abgabe ist erstmalig unaufgefordert bis spätestens 1. September 1923 für den Monat September an die Finanzkasse zu zahlen. Der Umrrechnungskurs wird besonders bekannt gemacht und ist bei den Finanzämtern zu erfahren.

Bei allen Zahlungen ist genau anzugeben, um welche Art Steuer oder Abgabe es sich handelt. Besondere Aufforderungen zur Zahlung der Steuerbescheide gehen nicht z. Z. Es ist ohne besondere Aufforderung zu den oben genannten Terminen Zahlung zu leisten. Mit Rücksicht auf die ganz erheblich erhöhten Verzugs-Zufschüsse und -Zinsen liegt rechtzeitige Zahlung im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen. In Zweifelsfällen ist beim zuständigen Finanzamt Auskunft einzuholen.

Siegen, den 20. August 1923.

Finanzamt Siegen.

Schwemmsteine

hat abzugeben

Heinr. Schmidt, Hesselbach,
Baugeschäft.

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag den 2. September ds. Js.

Preisschießen.

Antreten der Mitglieder mit Vereinsmütze und Abzeichen 1 Uhr am Wittgensteiner Hof.

Wer beim Antreten ohne genügende Entschuldigung fehlt, verliert sein Schußrecht. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Die Einführung von Gästen ist gestattet. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Frühkartoffeln

verkaufe ich morgen, Mittwoch nachm.
von 4 Uhr ab am Bahnhof Laasphe.

Heinr. Seibel, Laasphe
Bahnhofstraße. Telefon 67.

la. Kernledertreibriemen

in jeder Länge, Breite und Stärke

liefert laufend zu den äußersten Tagespreisen

Ludwig Frank, Fischelbach
Kederhandlung.
Telefon Nr. 5.

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammenlegung: - Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind

Dirin

Denker's bestes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschkraft. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

billiges Waschen

Bierpreise.

Die Bierpreise stellen sich, mit Wirkung ab
Dienstag den 28. ds. Mts., auf

Mk. 26.000.000 je 100 l Lagerbier,

Mk. 36.000.000 je 100 l Spezialbier.

Die Preise verstehen sich ab Brauerei. Für Anfuhr wird ein einheitlicher Satz von Mk. 1 000.000.- je 100 l erhoben.

Wegen der Schwierigkeit der Geldbeschaffung wird die Kundschaft gebeten, bei Bestellung den Gegenwert in Bar zu zahlen. Lieferungen werden nur zu den jeweiligen Tagespreisen ausgeführt.

Brauereivereinigung für das Sieger-

land und die angrenzenden Bezirke,

G. m. b. H.

Zimmerarbeiten

übernimmt und führt sachgemäß aus

Fr. Boucsein, Banse, Kreis
Wittgenstein

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 30. August, nachmittags von 3-4 Uhr werden in der ev. Stadtschule hier selbst Anmeldungen auf Kleie entgegen genommen.

Die Verteilung der Kleie findet am Freitag den 31. August, nachmittags von 2-4 Uhr in der städtischen Freibank statt.

Es können vornehmlich nur Kahlhalter berücksichtigt werden, die täglich Frischmilch an die Verbraucher abgeben.

Laasphe, den 27. August 1923.

Der Bürgermeister. J. B.: Fischer.

Unsere

Installations-Abteilung

führt Licht- und Kraftanlagen unter Verwendung nur erstklassigen Materials vorchriftsmäßig und preiswert aus.

Sachverständige Beratungen u. Kostenanschläge frei und unverbindlich.

Beleuchtungskörper

aller Art: Osramlampen, elektrische Bügeleisen und sonstige Heizapparate.

Drehstrommotoren

in allen gebräuchlichen Größen in bester erprobter Ausführung werden stets in reicher Auswahl von uns vorrätig gehalten.

Wir bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Kommunales

Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H.

Berleburg i. W.

Habe abzugeben:

Kleie, Melasse,
Häcksel.

Hafer, Futtermehl und
Frühkartoffeln
treffen in ersten Tagen ein.

Herr. Chr. Dugardt,
Laasphe.

Die Landw. Ein- und
Verkaufs-Genossen-
schaft für Laasphe und
Amt Banse hat

Kali

abzugeben.

Stiften-

Drehmaschine,

sehr gut erhalten,

zu verkaufen.

Heinrich Meyer,

Breidenstein, Post Wallau.

Mädchen.

Tüchtiges braves Mädchen
gegen hohe Vergütung auf
sogleich gesucht.

Hanfes, Rüsterwerk

b. Oberhundem.

Sämtl. Druckfachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt

Laasphe.

Kladderadatsch

das nationale Witzblatt.

Seit dem Jahre 1848 lacht der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelnden Antlitzes mit den Waffen des Humors und der Satire, d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire gesehenen Chronik der Weltereignisse bei.

Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H.

Berlin SW. 48.